

Tiefen des Meeres werfen.“ Dahin, wo kein Mensch mehr so leicht hinkommt, wo es nicht mehr sichtbar ist, wo es nicht mehr unser Leben belastet. Wir glauben an einen Gott, der seinen Zorn loslässt, wenn Menschen sich zurückbesinnen. Wir glauben an einen Gott, der seit Urzeiten seinem Volk dieselbe Treue hält. „Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.“ Im allgemeinen Strudel der Verunsicherung unserer Zeit lohnt ein Rückblick auf unseren bisherigen Lebensweg. Wo haben wir die Treue und Bewahrung Gottes erfahren? Gerade dann, wenn einem diese Gewissheit entgleitet, kann die Erkenntnis „Gott hat mir schon oft geholfen auf meinem Weg!“ mutig machen für weitere Schritte in diese unsichere Zukunft. Das Volk Israel hat die verschiedensten Krisen durchschritten mit der immer neuen Hinwendung zu Gott. - Das erhoffe ich auch für uns, liebe Gemeinde. Bei aller Veränderung, die wir vornehmen oder auch hinnehmen müssen – Gott bleibt treu, der Gefallen hat an Gnade. – Amen.

Sündige tapfer, doch
tapferer glaube und freue
dich in Christus, der Herr ist
über Sünde, Tod und Teufel.



Martin Luther
Reformator, Theologe, Bibelübersetzer

Andachtsreihe für die Kirchengemeinde Kalchreuth

Herausgeber: Pfarrer Christoph Thiele
Evang.-Luth. Pfarramt Kalchreuth
Dorfplatz 6, 90562 Kalchreuth
lizensiert durch gemeindebrief.de

Bilder:

Erreichbar: - persönlich
- Tel. 0911/5180929
- pfarramt.kalchreuth@elkb.de

Aktuelle Mitteilungen auch über www.kalchreuth-evangelisch.de



3. Sonntag nach Trinitatis, 21.06.2026



Der Menschensohn ist gekommen,
zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Lukas 19,10

Unsere Kirche ist geöffnet von 09.00 bis 18.00 Uhr.
Kommen Sie vorbei und ruhen Sie hier aus für eine Zeit der Einkehr!

•••••
• **Jeden Sonntag liegt für die Woche ein Faltblatt mit einem geistlichen Impuls von Pfarrer Thiele in der Kirche zum Mitnehmen. Zeit zur Einkehr ...**
•••••

Predigt Micha 7,18-20

3. Sonntag n. Trinitatis II, 21.06.26

Freiluft-Gottesdienst Dorfweiher Röckenhof, 10.30 Uhr

(anl. Kirchweih, m. Kirchenchor)

Liebe Gemeinde!

(1. Der Sonntag der offenen Arme)

Schön, dass hier wieder Kirchweih gefeiert werden kann! In unbeständigen Zeiten können wir gut ein paar feste Traditionen brauchen, zumal wenn sie das gemeinschaftliche Leben fördern. Mit unserem Gottesdienst wollen wir die sonntägliche Tradition der Kirche hierherbringen, was ja auch dem Wort „Kirchweih“ entspricht. - Den heutigen Sonntag könnte man aus der Sicht unser Glaubensüberlieferung auch als „Sonntag der offenen Arme“ beschreiben. Da hören wir von Paulus die Erfahrung der Gnade Gottes, die er an sich selbst erlebt hat, der sich vom Christenverfolger Saulus zu einem der größten „Christenverfechter“, zum Apostel Paulus, bekehrt hat. Wir hören auch das bekannte Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ oder vom „Barmherzigen Vater“. Mit Gott verglichen wird der barmherzige Vater, der am Ende seinen abtrünnig gewordenen, verlorenen Sohn mit offenen Armen wieder bei sich aufnimmt. - Wenn wir uns selbst demütig vor Gott betrachten mit unserem eigenen Lebensweg, mit unseren eigenen „Irrungen und Wirrungen“, dann sind diese Botschaften für uns bedeutungsvoll. Wer geht schon allezeit einen „geraden Weg“, ohne einmal in eine „Sackgasse“ zu geraten? Es ist rein menschlich, auch Fehler zu machen; manchmal sind gerade sie es, aus denen man am meisten lernt. Im Angesicht Gottes bleibt es unbestritten, dass wir immer auf Seine Gnade und Barmherzigkeit angewiesen bleiben.

Das heutige Predigtwort will uns diese Gnade und Barmherzigkeit Gottes aufzeigen und zusprechen. Ich lese aus dem Propheten Micha im 7. Kapitel (VV.18-20):

18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! 19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. 20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.

(2. Prophetische Worte gegen Ungerechtigkeit)

Der Prophet Micha spricht seine Botschaft in eine Zeit des Volkes Israel, in der

Recht und Gerechtigkeit übel „unter die Räder“ gekommen waren. Seine Prophezeiungen beklagen insbesondere die gesellschaftlich schlechte Stellung der Kleinbauern und Bürger, die durch den Staat und seinen bürokratischen Apparat unterdrückt wurden, um dessen Unterhalt zu sichern. - Diese prophetischen Worte verdeutlichen das Wesen Gottes. In erster Linie ist es ein *barmherziger* Gott, „der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils“, damit ist der gläubige Rest des Volkes Israel gemeint. - Es wäre kein *lebendiger* Gott, wenn er nicht auch *zornig* sein könnte. Sein Zorn war entbrannt über das Unrecht, das sich im abtrünnigen Volk breit gemacht hatte. Da wurden die Ärmeren immer noch ärmer. Jeder versuchte, – fern von jeglichem Gottesgebot, Gerechtigkeit zu üben - sich ohne Rücksicht auf Verluste seinen eigenen Vorteil zu verschaffen bis hin zum „Gang über Leichen“. Das Recht wurde verdreht, Unschuldige verurteilt. Macht und Geld waren alles, was zählte. – Wen wundert es, dass Gott darüber zornig wurde? Letztlich hatte sich das Volk, auch durch Taktieren mit unredlichen Machtverhältnissen, seine eigene Grube gegraben. Das waren die Voraussetzungen für die Eroberung des übrig gebliebenen Südreiches Juda in Israel durch die Babylonier, die in die Katastrophe des babylonischen Exils mündeten.

Diese Zeit der babylonischen Gefangenschaft hat das Volk Israel im Rückblick als Zeit der Läuterung erlebt. Denn fern der Heimat hielt das „Restvolk“ an seinem Glauben fest, besann sich neu und konnte sich auf diese Weise die Hoffnung erhalten. Man empfand diese Zeit als „gerechte Strafe Gottes“ für abtrünniges Verhalten. Nach der Rückkehr in die Heimat, die als Gebetserhörung und Erlösung erlebt wurde, konnte man sich so auch mit der Vergangenheit versöhnen.

(3. Gott, der Gefallen hat an Gnade, will unser Vertrauen neu wecken.)

Das menschliche „Verhaltensmuster“, das hier beschrieben wird, zieht sich durch die Menschheitsgeschichte. Fast könnte man meinen, unsere heutige Zeit bräuchte wieder einmal einen Propheten Micha, der im Namen Gottes gegen ungerechte Verhältnisse in der Welt antritt. Es geht stets um die Herzen der Menschen, um ihr Gerechtigkeitsempfinden und um ihre Absichten. Wo allein Macht und Geld den Vorzug erhalten, wo die Gebote Gottes übergangen werden, da stellen sich immer dieselben Verhältnisse ein: die Schwächeren an den Rand ... Noch gibt es bei uns ein Sozialsystem und das Bewusstsein, alle mitzunehmen auf den Weg. Damit das so bleibt, ist eine stete Besinnung und manchmal Umkehr nötig. Es hat einen guten Grund, dass wir im Gottesdienst sprechen: „Der Herr erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.“ Damit erhalten wir uns die Fähigkeit zu solcher Umkehr, die ja doch nur dann eine größere Wirkung erzielen kann, wenn sich viele Gleichgesinnte auf den Weg machen. Es fängt im Kleinen an, wenn wir es wagen, anderen zu vergeben und Neuanfänge zu machen.

Wirklich machbar ist das auf Dauer nur mit einer Hoffnung in eine gute Zukunft und mit einem Grundvertrauen. Solches Vertrauen will Gott in uns wecken. So beschreibt der Prophet Micha Gott: „ ... denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die